

GAIJIN

oder: die verirrten Gedankengänge einer Japanstipendiatin

Einen Artikel über Japan schreiben? Wozu denn, wir wissen doch bereits alles über Japan, oder? Zunächst wissen wir, dass wir nichts wissen und wir wissen, dass Japaner anders sind, ganz anders, weshalb wir sie nicht verstehen. Die Dokumentation dieser Unwissenheit schlägt sich in zahllosen Japanbüchern nieder, geschrieben von Experten, die verstehen, warum wir die Japaner nicht verstehen. Kurzum: Das Thema ist erschöpft.

Anders dagegen der Gaijin, der Ausländer oder wörtlich: die „außenstehende Person“. Das Mauerblümchen der Japanliteratur, journalistisch vernachlässigt, wird in seiner Relevanz für die japanische Kultur völlig unterschätzt. Allerdings: der Gaijin ist kein „Singulär“, Gruppenzwang und Vereinheitlichung prallen an ihm ab. Ein schillerndes Multi-Kulti-Wesen, aus aller Herren Länder angereist, auffällig und daher nicht in die Gesellschaft integrierbar.

Nur auf den ersten Blick hat die Realität nichts mit dem Klischee zu tun. Wagen wir eine grobe Dreigliederung. Eine Klasse für jene, die ihrem Anspruch nicht gerecht werden: Die Asiaten, hauptsächlich Chinesen und Koreaner. Besonders problematisch sind die Koreaner. Unverschämterweise optisch kaum von Japanern zu unterscheiden, beherrschen sie die Landessprache meist fließend.

Das muss natürlich zu Identitätskonflikten führen, zumal sich Koreaner schon in der Frühzeit in die japanische Kultur eingeschlichen haben. Mehr noch: Sie stellen die Unabhängigkeit der japanischen Rasse in Frage. Und in solchen Dingen ist die japanische Natur empfindlich.

Kommen wir zu den zwei weiteren Kategorien von Gaijin, und hier tut sich eine Zwei-Klassen-Gesellschaft auf. Die unterste Stufe besetzt der braunhäutige Aus-

länder, egal ob Amerikaner oder Afrikaner, oft haben auch Inder Zutritt. In den höheren Sphären der Gaijin-Hierarchie weilt der wahre Gaijin. Weiß die Hautfarbe, Englisch die Sprache. Japaner sind nicht kleinlich und unterscheiden nicht zwischen

schaft überleben, fände die überstundengeschändete Vaterfigur nicht Trost in „Biru“ und „akka Weinu“ (Bier und Rotwein). Und was wäre sinnerfüllender für die japanische Hausfrau als Shoppingerlebnis mit westlichen Markenartikeln?

Der Japaner weiß ihn zu schätzen, den „western stylu“.

Wir erahnen schon schemenhaft, wie verloren Japan ohne den Westen wäre. Der Ausländer - oh Göttergabe - ist Inbegriff und Repräsentant westlicher Kultur. Nein, hingestanz: Gaijin ist Westen!!! Vorab genannte Gruppen natürlich ausgeschlossen. Als willkommene Abwechslung im smogverhangenen Tokioter Alltag, lichtschnell und schwerelos heute hier, morgen dort und niemals greifbar vermag der Gaijin dem suizidgefährdeten Japaner neue Horizonte zu öffnen für den Sprung ins Nichts. Der Ausländer symbolisiert durch seine Größe und markante Gesichtsförmigkeit väterliche Stärke. So kann er der jungen Japanerin Richtung und Weisung geben. Er öffnet das Tor zur Welt.

Nur in einem Punkt wird der Gaijin seinem Anspruch nicht gerecht. Gelegentlich versucht der Göttersohn oder die -tochter vom Thron zu steigen, um sich in die japanische Gesellschaft zu integrieren.

Manchmal sieht sich der hilfsbereite Tokioter gar hartnäckigen Exemplaren gegenüber, die sich trotz wiederholter englischer Ansprache in japanischen Wendungen versuchen. Pfui, das ist nicht sein Terrain! In der Niederungen japanischer Realität ist er/sie nicht zu Hause. Buddha-gleich wünscht man sich den Ausländer dorthin, wohin er gehört: Auf anbetungswürdige Distanz. *Sabine Laukhardt*



Altstipendiatin Sabine Laukhardt hat bis zu diesem Sommer zwei Jahre in Japan verbracht. Sie wirft mit diesem Artikel einen Blick auf das Verhältnis der Japaner zu Ausländern.

Englisch als Muttersprache oder Zweitsprache. Was auch nicht nötig ist, weisen doch Gesichtszüge und -farbe deutlich die Herkunft aus: Der Westen!

„Westen“ ist ein Zauberwort. Der orientierungslosen japanischen Jugend gibt es Halt und Stütze, bewahrt sie vor dem Hungertod. McDonald's, Starbucks, Conbin (zu Deutsch: convenient store) - um nur einige der relevanten Begriffe zu nennen. Nie könnte die vaterlose Gesell-